

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 38

**Illustration:** Der gute Grosspapa  
**Autor:** Urs [Studer, Frédéric]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in vehementer Weise über mich herfallen.

Wenn es gut abgeht, nur mit Briefen und in Kraftausdrücken. Eventuell aber auch unter Zuhilfenahme von Eames-Stühlen, Miller-Tischen, Haußmann-Stühlen und Corbusier-Fauteuils.

Oder – falls Ihnen die Moderne zu gut dazu ist – mit imitiertem Chippendale, spätem Ludwig und anderen Ungeheuerlichkeiten gutbürgerlicher Stuben.

Schlimmstenfalls sogar mit Möbelpfister-Utensilien ...

(Kleine Zwischen-Bemerkung: an dieser Stelle wird der Mächler Franz, welcher bekanntlich der Text-Redaktor dieser Zeitschrift ist, in vehementes Schütteln des Kopfes verfallen. Er wird sich denken: «Jetzt geht der Wollli zu weit! Angriffe auf eine Firma, noch dazu ohne virulenten, sondern nur mit latentem Grund, können einfach nicht stattfinden.»)

Ich bitte den Mächler Franz inständigst, seinem lockeren Rotstift noch ein wenig Einhalt zu gebieten und sein Entsetzen noch etwas zu verschieben.)

Also: es geht wirklich um den Möbel Pfister.

Aber bitte sehr: um!

Und zwar nicht im Sinne von «gegen», sondern – haltet Euch an den Eames-Stühlen und an den schwedischen Liege-Stützen, ihr Innen-Architekten allzumal! – also sondern im Sinne von «für».

Ich muß zugeben, daß sich über lange Jahre der Geschmack von Herrn M. P. und der Geschmack von mir nicht unbedingt deckten.

Als ich noch bei Radio Basel Unordnung und frühes Leid stiftete, hatte ich mit M. P. einmal einen gar harten Strauß in dieser Richtung auszutragen. Es ging da hart an der Grenze eines Prozesses entlang.

Sie können sich vielleicht vorstellen, daß nicht ich es war, der diesen Prozeß einleiten wollte.

Hingegen war ich es gewesen, der behauptet hatte, daß man ...

Ach was, ich will den Prozeß ja auch heute noch nicht!

Ja, und später habe ich – letztmals im vergangenen Jahre – hie und da ein Wort gegen den sogenannten «Suhr-Chabis» fallen lassen und ... Ja, und jetzt tut es mir fast ein bißchen leid.

Denn neulich bin ich durch Suhr gefahren und vor dem betreffenden Häuschen ausgestiegen und habe mir die Schaufenster angeschaut. Rund siebenundzwanzig. Es können aber auch mehr sein, ich will da nichts behaupten.

Am Ende der Reihe war ich ziemlich erschöpft.

Und dann – im allerletzten Schau-Fenster – stand das Wunder.

Da stand nun tatsächlich ein modernes Schlaf-Zimmer, ein heutiges, zeitgemäßes, überaus formschönes, ansprechendes, sauberes Schlafzimmer.

Ich bin kein sehr leicht zu überzeugender Mensch.

Ich glaube auch nur in hartnäckigsten Fällen an Wunder.

Und ich traue – da ich kurzsichtiger Veranlagung bin – meinen Augen nicht in jedem Falle.

Deshalb trat ich ein, meldete mich an und ließ mich zu dem Wunder führen.

Und da war es tatsächlich vorhanden und hielt einer näheren Prüfung durchaus stand und war mit den Händen anzufassen und auf das Bett konnte man sogar liegen und lag – dies nebenbei – äußerst bequem, was in bezug auf moderne Möbel nicht unbedingt immer ...

Wie gesagt: lassen wir das!

Ich muß noch sagen, daß dieses Schlaf-Zimmer von einem schweizerischen Innen-Architekten entworfen wurde – Willy Guhl –, daß es nicht nur sehr schön aussieht, sondern auch so gebaut ist und daß es sich auch der Durchschnittsverdiener sehr wohl leisten kann, was man nicht von allen modernen Möbeln ...

Lassen!

Und dann muß ich noch sagen, daß ich ganz genau weiß, wie das Sprichwort von der Schwalbe, die noch keinen Sommer macht, geht. Und daß ein Sonnenstrahlchen noch keinen Tropen-Tag gewährleistet. Aber ich weiß auch, daß es verdienstvoll wäre, wenn M. P. jetzt den Mut aufbrächte, in dieser Richtung weiterzuschreineren.

Ich bin kein Schullehrer, der Noten austeilte. Mir liegt es auch nicht, jemandem auf die Schulter zu klopfen und zu sagen: «Nur so weiter, junger Mann!»

Aber: ich stelle fest, daß M. P. beginnt, ein undankbares Kapitel für Cabarettisten und Aestheten zu werden. Ich stelle fest, daß er etwas zu offerieren hat, das junge Leute und moderne Menschen gerne entgegennehmen werden. Ich stelle fest, daß

es von nun an die Schuld des Käufers ist, wenn er bei M. P. Geschmackloses ersteht.

Was es – denke ich – wohl natürlich auch bisher schon immer war ...

## Das Beschwerdebuch

Dies ist eine neue Rubrik des «Rorschacher Trichters». Sie sammelt ganz schlicht und einfach Beschwerden, Reklamationen und Meldungen über erlittene Unrecht oder auch nur Unfreundlichkeit. Senden auch Sie diesbezügliche Nachrichten an «Das Beschwerdebuch / Rorschacher Trichter / Rorschach». Wird Ihre Einsendung veröffentlicht, bekommt das Kinderdorf Pestalozzi in Ihrem Namen einen Fünfliber. Voraussetzung für eine Veröffentlichung sind allerdings drei Dinge: a) Ihre Meldung ist von allgemeinem Interesse, b) Sie schildern das erlittene Unrecht mit Angabe von Ort, Zeit und Namen, eventuell sogar mit Angabe von Zeugen, und c) Sie zeichnen mit vollem Namen und ganzer Adresse, wengleich Sie auch das Recht haben, nur mit Initialen veröffentlicht zu werden.

Wie's gemeint ist, zeigen Ihnen für heute drei Beispiele:

■ Am vierzehnten August unternahm ich eine Geschäfts-Reise nach St. Gallen. Da ich mit etwas Verspätung ankam, wollte ich mir am Bahnhof ein Taxi nehmen. Es standen drei Wagen zur Verfügung und selbstverständlich nannte ich dem Chauffeur des ersten Autos das Ziel der Fahrt, nämlich eine Straße, die nicht allzu weit vom Bahnhof entfernt ist. Der Chauffeur erklärte mir, daß ihm die Fahrt zu kurz sei, als daß er sie als Klein-Taxi ausführen wolle, er unternähme sie nur, wenn er sie als Groß-Taxi machen könne. Und flugs manipulierte er an der Tafel mit der Aufschrift «KLEIN-TAXI» herum, worauf die Aufschrift «GROSS-TAXI» erschien.

Ich verzichtete auf die Fahrt.

J. B., Zürich

■ An einem der wenigen schönen Tage dieses Sommers bekam ich plötzlich Lust, mir ein paar Sommerschuhe zu erstehen. Zu diesem Zwecke begab ich mich in ein Zürcher Schub-Geschäft. Ich fand nach kurzem Suchen das Gewünschte und ließ die neuen Schuhe gleich an. Die Verkäuferin wollte mir, wie das so üblich ist, die alten Schuhe einpacken, aber ich sagte ihr, daß ich sie eigentlich am liebsten hierlassen würde, um die Absätze repariert zu bekommen, worauf mir die freundliche Dame erklärte, Reparaturen würden im Parterre entgegengenommen. Das Fräulein dort unten erklärte mir jedoch seinerseits, daß sie leider nur Schuhe jener Marke, die das Geschäft vertreibt, zur Reparatur entgegennehmen könne. Sie gab mir die Schuhe ganz einfach zurück und fragte



Der gute Großpapa

nicht einmal, ob sie sie einpacken sollte. Ich entschwand auf dem letzten Paar Schuhe, die ich mir in diesem Laden gekauft habe.

E. F., Engstringen

■ Ich saß in einem kleinen Tea-Room. Am Tisch neben mir ließ sich eine ältere, sehr einfach gekleidete Frau nieder, trank einen Café crème, berappte ihre sechzig Rappen und bat das Fräulein anschließend darum, daß es ihm eine Zwanzig-Franken-Note wechsele. Die Servier-Tochter streifte die ärmliche Frau mit einem geringschätzigen Blick und erklärte ihr sehr kurz angebunden, daß sie nicht wechseln könne. Nachdem sich die alte Frau schüchtern und etwas verwirrt entfernt hatte, bezahlte ich meinen Thé citron mit einer Fünfzig-Franken-Note. Das Fräulein wechselte anstandslos.

Es wird mir leicht fallen, den Namen dieses Tea-Rooms zu vergessen

A. K., Luzern



A 30

